

Karl Simrock

Saladins Rath

(1850)

5 »Du hältst mich sanft gefangen,
 Großmüth'ger Saladin,
 Weit über mein Verlangen
 Ist mir Gemach verliehn.
 Der Heimath muß ich darben;
 Sonst nennt' ich mich beglückt,
 Da in den reichsten Farben
 Sich mir das Leben schmückt.

10 Du ziehst in Dein Vertrauen
 Den Christen auch, den Feind,
 Der dir vielleicht im grauen
 Gelock erfahren scheint.
 Hat dir der Rath noch selten
 Gefrommt, den ich dir bot,
15 Du wirst ihn doch vergelten,
 Des deinen ist mir Noth.

20 Die Erbin meiner Krone
 Blüht mir ein Töchterlein
 Daheim, die der Barone
 Und Grafen viel umfrein.
 Wem soll ich sie vermählen!

Den Rath vernähm' ich gern.
Ich will dir keinen hehlen
Der Fürsten und der Herrn.«

25 Der Sultan sprach: »Von allen,
Die du mir hast genannt,
Will keiner mir gefallen
Zu deiner Tochter Hand.
30 Als wir vor Salem stritten
Sah ich sie allzumal
Und kenn' auch ihre Sitten,
Drum pries' ich nicht die Wahl.

35 Sie haben Gut und Ehre
Und Hochgeburt und Macht,
Doch folge mir und kehre
Dich nicht an eitle Pracht.
Ich weiß, du selber wählst
Nach Würdigkeit: wohlan,
40 Dem du dein Kind vermählest,
Vor Allem sei's ein Mann.

Ein Mann — von deinem Lande
Stritt hier ein Edelknecht,
Der oft der Herren Schande
Getilgt hat im Gefecht.
45 Oft hob gesunkne Fahnen
Guillalmet von St. Cyr:
Zum Eidam, laß dich mahnen,
Den Mann erwähle dir.«

- 50 Da sprach der Provenzale:
»Du lehrst mich weisen Sinn:
Wird der ihr zum Gemahle,
Er bringt uns noch Gewinn.
Er ist von Haupt zu Füßen
Ein Ritter und ein Held,
55 Von Sitten also süßen,
Es lobt ihn alle Welt.«
- 60 Der Graf beschied die Seinen
Nach seinem Willen klar:
»St. Cyr und anders Keinem
Gebt sie am Hochaltar.«
Was Saladin gesprochen
Verschwieg er nicht dabei,
Dem er vor Jahr und Wochen
Ein Mann erschienen sei.
- 65 Die Gräfin liest mit Staunen,
Was ihr der Herr gebeut;
Doch fügt sie seinen Launen
Wie immer sich auch heut.
Sie läßt den Ritter rufen,
70 Beut ihm der Tochter Hand
Und an des Altars Stufen
Provence das reiche Land.
- 75 Mit jedem Worte steigert
Des Jünglings Unmuth sich:
»Die man den Fürsten weigert

- 80 Versparte man für mich?
 Wollt mich mit Spott verschonen,
 Weiß nicht, worauf er zielt:
 Hab ich zu Grafenkronen
 Doch nie emporgeschießt.«
- 85 Die Gräfin sprach: »Sie fallen
 Herab auf euer Haupt,
 Weil von den Stirnen allen
 Man keine würd'ger glaubt.
 Laßt diesen Brief euch zeigen
 Wen uns der Sultan pries,
 Und heißt den Argwohn schweigen,
 Der falsche Fährte wies.«
- 90 Er las sein Lob betroffen
 Aus des Ungläub'gen Mund,
 Und was er nie zu hoffen
 Gewagt, erfüllt zur Stund.
 »Doch was mich so zu preisen
 Den Sultan auch bewog,
95 So will ich ihm beweisen,
 Daß er sich nicht betrog.«
- 100 Sich hehlend sprach der Ritter:
 »Ihr spottet beide mein,
 Der Graf und Ihr; wie bitter
 Muß Hohn dem Armen sein!
 Wollt Ihr den Zweifel bannen
 Und ist Euch Ernst der Kauf,
 So gebt vor allen Mannen
 Mir gleich die Grafschaft auf.«

105 Das Land ward ihm gegeben
 Mit Ring und Stab alsbald,
 Die Gülden durft' er heben
 Nach fürstlicher Gewalt.
 Da ließ er die Galeere
110 Bemannen insgeheim
 Mit treuem Söldnerheere,
 Und blieb nicht lang daheim.

 Schon lud zur Hochzeitfeier
 Der Glocken voller Schall,
115 Da suchte man den Freier
 Vergebens überall.
 Die Mutter in der Kammer,
 Sie tröstet nicht die Braut;
 Doch habt Geduld, den Jammer
120 Vergilt der Freude Laut.

 Einst ritt mit wenig Leuten
 Der Sultan sonder Arg,
 Den Reiher zu erbeuten,
 Der sich im Schilfe barg.
125 Da brach ein Fähnlein Franken
 Hervor aus grüner Bucht:
 Die Jäger stutzen, schwanken
 Und wenden sich zur Flucht.

 Der Sultan griff zur Seite,
130 Die krumme Wehre pffiff;

Z. 113 B: Hochzeitsfeier

Z. 130 C: *Die krumme Wehre*: Der Damascener

- 135 Umsonst, nach kurzem Streite
Bringt ihn ein Boot ans Schiff,
Ans Schiff, an die Galeere —
Wer öffnet das Visier?
Der ihm entriß die Wehre,
Guillalmet von St. Cyr.
- 140 Der spricht: »Seid guter Dinge,
Großmüth'ger Saladin,
Mit dieser krummen Klinge
Laß ich Euch ledig ziehn,
Wollt Ihr den Vater lösen,
Den Ihr berathen habt;
Der Rath war nicht vom Bösen,
Den Ihr dem Grafen gabt.
- 145 Ließ' ich ihn länger schmachten
In der Ungläub'gen Haft,
Ihr müßtet mich verachten
Und meine Manneskraft.
Seht, ob er schlimm berathen
Mit solchem Eidam ist:
150 Den Mann an seinen Thaten
Erkennen Heid' und Christ.«

Textnachweise:

- A *Deutscher Musen-Almanach für das Jahr 1851* (hg. von O. F. Gruppe),
Berlin o. J. [1850], S. 227–233.
- B Karl Simrock, *Legenden*, Bonn 1855, S. 158–164.
- C ders., *Gedichte. Neue Auswahl*, Stuttgart 1863, S. 126–131.